

Wiedervereinigung

Und die Zwiespalte des Denkens

Das menschliche Denken, Sprechen und Handeln hat die Freiheit der Wahl. Wegen dieser Zwiespältigkeit (Doppelbödigkeit) unseres Denkens, die eine Folge der dialogischen Verfasstheit des irdischen Lebens überhaupt ist, kann es – was die Wahrheit angeht – keinen Ausweg geben. Nur WIR Menschen haben die Möglichkeit, entweder die in jedem von uns schlummernden Potenzen der Güte zu wecken und zu aktivieren, oder jenen so übermächtigen Potenzen des Verderbens Folge zu leisten.

Meine Gedanken werde ich wie folgt gliedern: 1. Anfang und Ende oder Beginn und Vollendung; 2. Einigung und Teilung oder der Zeiten Lauf; 3. Freiheit und Wahrhaftigkeit oder von den Grundfesten des Wohlwollens und der Güte.

Anfang und Ende oder Beginn und Vollendung

Es muss begonnen werden, damit etwas Neues entstehen kann. 'Entstehen' will in seinem doppelten Sinn verstanden werden, nämlich: einen Stillstand aufbrechen (das Stillstehen beenden) oder einen eingefrorenen Standpunkt (der von Kälte und Gefühlsarmut beherrscht ist) aufgeben, damit Wärme, Güte und Wohlwollen sich ausbreiten und fühlbar und also artikulierbar, erzählbar werden können. Es ist die eigentönige Verwandlung einer verhärteten Vernunft in ein wohlgestimmtes Denken, so dass ein Neues hervortreten kann. (Beispiel: wenn es gelingt, etwas zu ent-schlüsseln, vermögen wir den Schlüssel für das ‚torlose Tor‘ des Wissens zu erkennen; anderes Beispiel: indem wir uns im Ent-spannen üben, üben wir Gegenwärtigkeit, weiten wir unsere Sinne für die Poetik und Tonalität des Seins, für die Geheimnisse des Lebens).

Beginnen als ursächlicher Entschluss des Denkens gleicht also dem Übergang von Stillstand hin zu Bewegung. Es ist ein Geschehnis bloßen Zeitigens. Wo ein Geschehen rein zeitlicher Natur aufbricht, ist es, als ob eine Lebens-Kraft sich in der Leichtigkeit des Seins verankert und also Flügel bekommt. Wenn unsere kreativen Kräfte auf diese Weise erwachen und aktiv werden, kann das Denken und Tun in ungeahntem Ausmaß in Bewegung kommen, kann ein unbestimmt Ganzes beginnen, zu keimen, Wurzeln zu schlagen, zu wachsen und zu werden, kurz: ein Gedanke kann Gestalt annehmen. Unser stimmhaftes, eigentöniges Vermögen will befreit sein zu Lebensformen, die dem Dasein neue Impulse geben. So gehört zu Beidem, dem Aufbrechen wie dem Beginnen, nicht nur entschlossenes, selbstverantwortliches Wollen, vielmehr auch eine Lebens-Praxis, in der sich Klarheit und geistige Offenheit (in alle Himmelsrichtungen) zu Wahrhaftigkeit vereinen und also lebensvoll erfüllen können.

Damit will ich sagen: jedes entstehende Werk zeitigt in seinem gestalterischen Verlauf Handlung, also kontinuierliches Tun. Und es bedarf einer Praxis, in der wahrhaftes Wollen stets die Triebkraft ist. Das heißt, es bedarf praktizierter Lebensformen, die nicht von fremden Kräften beherrscht werden, sich nicht vom Mainstream beirren und blenden lassen, keiner Mode nacheifern wollen.

In diesem unbedingten Sinn läuft – in jedem Stadium seines Entstehens und Werdens – das Ende (die Vollendung) des Werks seinem Anbeginn voraus. Anfang (Idee) und Ende (Erfüllung) sind in jeder Phase des Schaffens als Richtung gebende Wegweiser im Werden präsent, obwohl sie im Grunde unabsehbar sind, denn es will ja Neues, noch nicht Da-Gewesenes entstehen. So beruft sich kreatürliches Schaffen auf seine eigene geistige Quelle, ist eingebettet in Anbeginn und Vollendung, und nährt sich von Sinnes-Daten und jenem dem Ganzen vorläufigen Wissen, ohne welches kein Beginnen möglich ist. So sind wir, nach Maßgabe unseres individuellen Wissenshorizonts, Erfahrungspotentials und unserer jeweiligen Gestimmtheit selbstverantwortliche Schöpfer unserer eigenen Werke, unseres Denkens, Sagens und Tuns.

Jedoch: das Entscheidende ist, dass wir unserem Schaffen eine das Leben bejahende Richtung geben. Wir können nicht schöpferisch handeln, ohne selbst in sinnstiftende Lebensformen eingebettet zu sein. Was wirklich Lebens-Sinn macht, muss sich in der darstellenden Praxis erweisen. Praxis als Bühne des Lebens, narrativer Ort eines vielstimmigen Seins. Es gibt unzählige Möglichkeiten des Schaffens wie es unvergleichlich viele individuelle Lebenswege gibt. Für jeden von uns gilt: nur wenn ich wirklich lebe, bin ich geistig in Bewegung und schaffend unterwegs. Und bin ich wahrhaft unterwegs, so bin ich auch teilhabend am Leben Anderer und geistig wie körperlich integriert in ein Ganzes, ein erfahrbares, erzählbares WIR.

Jedes Schaffen beruht auf Arbeit, auf einem „tätigen Leben“ (Hannah Arendt), das einen Anfang hat (Idee) und ein reales Ende (Vollendung). Obwohl sie auf einer individuellen Anstrengung beruht, kann Arbeit nur im Umfeld einer gut geführten Lebensgemein-schaft gedeihen. WIR Menschen nur können dem von uns auch geschaffenen Gemeinwohl neue, stärkende Kräfte, neue Sinn stiftende Impulse geben. Und weiter: Soll unser Wirken und Werken auch demokratisch, d.h. wohlwollend und gütig fundiert sein, müssen wir uns von vorgefassten Vorurteilen, Profit-Ideologien und den so unheilvollen Freund-Feind-Schemata verabschieden und also die Welt, in der wir leben, auch stets neu denken wollen – nur so kann das Leben sich menschlich generieren, verändern, verwandeln, aufs Neue sinnlich kräftigend hervortreten. Menschlichkeit kann erfahrbar und praktizierbar sein und sie kann – vor allem – anstecken, befruchten und wohlwollend begeistern.

Einheit und Teilung oder von der Zeiten Lauf

Wenn wir die Deutsche Einheit im Sinn der Wiedervereinigung vor 25 Jahren feiern, so muss uns gegenwärtig sein, dass die vorgängige politische Teilung Deutschlands, als Folge von Rassismus und Holocaust und Krieg, durch menschliches Wollen (Ruf nach Freiheit) wieder geeint wurde.

Wir sind aufgefordert, den Tag der Deutschen Einheit zu feiern und also auch zu erinnern, aus welchem Grund dieser Tag zum Staatsfeiertag einst erhoben wurde. Nun, was erinnert werden soll, kann nur aus heutiger Sicht geschehen: Zeitzeugen rufen ihre Erinnerungen wach: überwältigende Freude, Erwartungen, Hoffnungen an die gewonnene Freiheit, den Fall der Mauer, aufgehobene Grenzen, Schluss mit dem Kugelregen auf flüchtende Mitmenschen ... Nachgeborene können nur aus zweiter Hand sich ein Bild davon machen, sich erzählen und berichten lassen, was einst in Deutschland Großartiges und Entsetzliches geschehen ist. Sie haben keine Erinnerung an ein geteiltes Deutschland und das Davor. Sie kennen allenfalls die Rede von Ossi und Wessi, von Wirtschaftswachstum und was die ‚neuen Bundesländer‘ den alten kosten usw. usf.

Der Einigung Deutschlands gingen Flüchtlingsbewegungen von einem Staat (DDR) in den anderen (BRD), von Ost nach West, voraus.

Zur Erinnerung will ich aus einigen in die Geschichte eingegangenen, in vielerlei Hinsicht bemerkenswerten Reden wenige Zitate in den Raum stellen, Reden, die aus Anlass der Wiedervereinigung Deutschlands damals vor 25 Jahren gehalten worden sind, und die so für sich sprechen, dass sie keiner weiteren Auslegung bedürfen.

Zweifelsfrei war, ist und bleibt der Tag der Wiedervereinigung Deutschlands ein realer Anlass zur Freude. Dabei ist es aber zugleich unmöglich nicht zu erinnern, dass diesem Deutschen Nationalfeiertag eine Vergangenheit anhaftet, in der unendlich viel Leid geschah. Und es bleibt uns durchaus auch nicht erspart, zu sehen, was sich von den zerstörerischen Kräften des Nazi-Gedankenguts im Bewusstsein der Menschheit bis heute gehalten hat und in schmerzlicher Weise in Politik und Alltag wieder lokal zum Vorschein und weltweit zum Ausbruch kommt.

Hier die Zitate:

Karl Lehmann, als Vorsitzender der deutschen Bischofskonferenz:

„Viele sind ratlos und können sich nicht zurechtfinden. Was recht und schlecht funktionierte, aber so immerhin vertraut war, gibt es nicht mehr und das verheißungsvolle Neue ist noch nicht überzeugend da. Viele Menschen wurden in Lernprozesse hineingeworfen, die ihnen keine Zeit lassen. Arbeitslosigkeit bedroht

viele. Es ist schwer, mit einem auslaufenden Staat zu leben [...]. Das Gewicht einer wohlhabenden und erfolgreichen BRD kann (so) auf dem anderen, der sich immer wieder in die Vorschulklasse zurückgesetzt empfinden muss, schwer lasten. Die noch so gut gemeinte Hilfe des Besitzenden kann für den, der darauf angewiesen ist, zur Zumutung werden.“

Richard von Weizsäcker:

„Sich zu vereinen, heißt teilen lernen. Mit hochrentierlichen Anleihen allein wird sich die deutsche Einheit nicht finanzieren lassen.“ Weizsäcker brachte in seiner Rede auch zum Ausdruck, dass das menschliche Gelingen der Einheit nicht entscheidend von Regierungsverträgen, Verfassung oder Gesetzgebung abhängt, sondern von der Bereitschaft zur zwischenmenschlichen Offenheit und Zuwendung.

Willi Brandt:

„Wir sind jetzt in der Situation, wo zusammen wächst, was zusammen gehört.“

Helmut Kohl:

„Durch unsere gemeinsamen Anstrengungen, durch die Politik der Sozialen Marktwirtschaft werden schon in wenigen Jahren aus Brandenburg, aus Mecklenburg-Vorpommern, aus Sachsen, aus Sachsen-Anhalt und Thüringen blühende Landschaften geworden sein.“

Alle Zitate habe ich dem Internet (Wikipedia) entnommen.

Neben Armut, Not und Todesangst ist auch dieser Tage der Wunsch der Menschen nach Freiheit, Arbeit und Menschlichkeit der tiefe Grund dafür, die verlorene Heimat und zerstörte Bleibe in eine ungewisse Zukunft hin zu verlassen – sich unter unbeschreiblich leidvollen Schlepper-Erfahrungen auf den Weg zu machen `gen Europa. Wir erleben in diesen Tagen noch nie dagewesene Flüchtlingsbewegungen zu Tausenden von Ost nach West und von Süd nach Nord. Jedes der unzähligen Gesichter schaut uns an und sagt: Ich Bin Hier. Und es bleibt der Stachel der ohnmächtigen, nicht mehr verdrängbaren Frage: wie in aller Welt konnte es denn nur so weit kommen? Denn, was sich heute vor aller Augen abspielt ist kein Naturereignis – es ist eine politische, eine kapitalistische Katastrophe, eine menschliche Ungeheuerlichkeit.

Freiheit und Wahrhaftigkeit oder von den Grundfesten des Wohlwollens und der Güte

Wahrhaftigkeit ist eine geistige, eine spirituelle Tugend, keine moralische. Spirituelle Tugenden zeichnen sich dadurch aus, dass sie von Klarheit und Schönheit, Würde und Genügsamkeit (maßvollem Handeln) getragen sind.

Wahrhaftigkeit ist eine Lebensform, ohne die Freundschaft nicht gedeihen kann und Gerechtigkeit keinen Grund hat, auf dem sie wurzeln und gedeihen könnte.

Wohlwollen und Güte verstehe ich als Dispositionen, die uns das Leben anheimstellt. Also können wir Menschen Wohlwollen und Güte als Grundfesten unseres Denkens begreifen und auf dieses Denken, auf diese geistige Begabung als dem primären Fundament des Miteinanders und Füreinanders unsere Lebenspraxis bauen – oder auch nicht.

WIR können in Freiheit damit umgehen, das heißt wir sind frei in Bezug auf das irdische Leben, das Einende zu denken bzw. zu tun und ein Anderes (z.B. Diffamierung, Entzweiung, Egozentrik) zu lassen. Eine solche Spiritualität nährt sich von klarem Empfinden und reinem Denken. Es sind jene Lebens-Kräfte der geistigen Welt, die uns wunderbarer Weise zur Disposition stehen. So kann Freiheit eine Kraft sein, die uns vor Unfreiheit und Maßlosigkeit schützt. Die Kraft der Freiheit zeigt uns unsere eigenen Grenzen und Mächtigkeiten (nach dem Motto: Schuster bleib bei deinen Leisten). Freiheit in diesem Sinn folgt jener Ordnung, aus der auch die Weisheit ihre Kraft schöpft. Sie ist eine Freiheit des Denkens und Empfindens; dieser Kraft der Freiheit müssen wir, auch und gerade inmitten allen weltlichen Ungemachs, stets gewahr sein. Wir können uns im freien Denken und wohlwollenden Handeln üben.

Wohlwollen und Güte sind Lebenskräfte, denen wir nicht das Label „Wohltat“ anheften, sie nicht als Entwicklungshilfe deklarieren können. Güte und Wohlwollen, deren Fundament die Wahrhaftigkeit ist (die wir vor Ort zu leisten haben), können wir nur anderen Menschen gegenüber, so auch gegenüber den Gütern der Schöpfung, in die wir per Geburt eingebettet sind, angedeihen lassen. Außerdem sind sie an Sprache (das Wort) und Handlung (kreative Arbeit) gebunden.

Das immer schon zwiegespaltene Denken muss sich immer wieder, in jeder neuen gesellschaftlichen Situation, jedem Geschehen von Grund auf im Sinn des Entweder-Oder (Kierkegaard) entscheiden, nämlich: soll mein Tun auf das Fundament, auf den Grund der Wahrhaftigkeit gebaut sein, kann es keinem anderen ‚Herren‘ dienen. Wahrhaftigkeit baut auf Vielfalt von Lebensformen, nicht auf Monokausalität, Konformität und Unterdrückung. Entweder – Oder.

Nach dem Fall der Berliner Mauer kann noch bei weitem keine Rede davon sein, dass auch die geistigen Mauern in den Köpfen vieler Menschen abgebaut sind. Eine Befriedung der Welt ist nicht in Sicht. Es wird wieder mehr denn je mit Waffen gerasselt und Frieden herbei gelogen.